

*Timur Abramovich*

### **Theorie und Solidarität in den Zeiten des russischen Angriffes an die Ukraine.**

In den letzten Tagen bekomme ich einige Fragen bzgl. der Ukraine-Krise, die sich nicht direkt mit den aktuellen Folgen des russischen Angriffes an die Ukraine befassen, sondern eher theoretischer und für den linken Diskurs traditioneller Art sind. Ich versuche in derselben Sprache zu antworten, um auch einen gewissen Bezug auf die Geschichte des linken Diskurses aufrechtzuerhalten. Die Thesen, die ich hier formulieren möchte, sind:

1. Heutige Gesellschaftsordnung Russlands stellt keine Alternative zum globalen Kapitalismus dar, eher ist sie eine der brutalsten Formen davon.
2. Russland ist ein Beispiel der Re-Feudalisierung des Kapitalismus in einigen Teilen der modernen Welt. Als Kampf gegen Wiederherstellung eines feudalen oder absolutistischen Systems sind auch bourgeoise Revolutionen (wie Maidan 2014 in Kiew) progressiv und unterstützungswert.
3. Die Innen- und Außenpolitik Russlands spiegelt einen eskalierten Angriff der ungebildeten feudalisierten Oberschicht der Gesellschaft auf die gebildete Mittelschicht wieder. Es ist ein Klassenkampf.
4. Die geopolitische Denkweise („NATO vs. Russland“) verdeckt die hier oben formulierten politischen Widersprüche, und wird bei der russischen Propaganda genau dafür benutzt.
5. Putin's Angriff auf die Ukraine ist eine außenpolitische Fortsetzung der innenpolitischen Polizeigewalt und der Terrorisierung der postsowjetischen Zivilgesellschaft. In diesem Kontext muss Pazifismus neu begründet und überdacht werden.
6. Der Widerstand gegen die Re-Feudalisierung und Un-Demokratisierung der Welt soll sich als Ziel setzen, stark feudalisierte Segmente der kapitalistischen Weltwirtschaft zu isolieren und ihre Profite zu mindern. Geschäfte mit einer Diktatur sollen moralisch unververtretbar sein. „Russisches Gas riecht nach Blut!“ wäre hierzu eine passende Parole.

Jetzt mehr ins Detail.

1. Heutige Gesellschaftsordnung Russlands stellt keine Alternative zum globalen Kapitalismus dar, eher ist sie eine der brutalsten Formen davon.

Es gab im 20ten Jahrhundert eine lange Tradition, wo westliche Oppositionelle und Intellektuelle die Sowjetunion als eine Alternative und eine progressivere Gesellschaftsform gesehen haben. Russland Reisen von Romain Rolland und André Gide sind bekannt. Gide wollte mit Stalin über LGBTQ-Gemeinschaft in Sowjetunion reden und war deswegen noch schneller enttäuscht als Rolland.

Ein gutes Beispiel ist die Geschichte von Georgi Dimitrov, des mutigen von Nazis angeklagten Antifaschisten der im Gerichtsaal furchtlos mit Nazi Hermann Göring gestritten hat. Dimitrov's brillante antifaschistische Reden sind bekannt. Die Fortsetzung dieser Geschichte wurde in Russland nie erzählt, man nahm an, dass Nazis ihn hingerichtet haben. Erstaunlicherweise hat Dimitrov überlebt. 1946 wurde er zum Ministerpräsidenten von Bulgarien und war für zahllose Repressionen und Morde begangen an bulgarischen Politikern, Intellektuellen und Mitgliedern der kulturellen Elite verantwortlich. Viele von seinen Opfern waren überzeugte Kommunisten. Später fiel er selbst bei Stalin in Ungnade, wurde nach Moskau bestellt und ist da gestorben, sehr

wahrscheinlich von Stalin's Geheimdienst ermordet. Ich frage mich was er dem Nazi Hermann Göring nun sagen könnte, falls die zwei Herren sich wieder irgendwo in der Hölle begegnen würden.

Der sowjetrussische Einfluss auf die linken Bewegungen im Westen war oft mehr als fragwürdig. Internationale Brigaden im spanischen Bürgerkrieg haben bekanntlich große Verluste von inneren „Säuberungen“ erlitten. Niederlage der Internationale Brigaden ist nicht zuletzt dem Stalinismus zu verdanken.

Eine andere „Sternstunde“ für die westliche Idealisierung des Sowjetrusslands war das Jahr 1976, als auf dem Flughafen von Zürich zwei Männer „ausgetauscht“ wurden. Einer war Luis Corvalán, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles. Ein anderer was Wladimir Bukowski, einer der bekanntesten russischen Dissidenten und Regimegegnern. Bukowski's Pullover war z.B. in sowjetischen Gefängnissen von altem Häftling zu neuen übergeben, als Symbol von Mut und Widerstand. Beide haben sich als Kämpfer für die Freiheit verstanden, beide haben viel Schreckliches erlebt aber nicht kapituliert. Ich wundere mich was sie sich im Moment des Austauschs gedacht haben, bei dem kurzen Blickkontakt vielleicht?

Solche historischen Beispiele zeigen, dass die diffuse ideologische Tendenz den westlichen Teil der Welt als „falsch“ zu deklarieren und alles andere zu idealisieren bringt uns nicht weiter. Man muss erinnern, dass die oft zitierten Theoretiker der Frankfurter Schule über „Dialektik“ der Aufklärung sprachen, und nicht darum, dass die europäische Aufklärung falsch wäre und man versuchen sollte etwas besseres da zu suchen, wo es keine europäische Aufklärung gab.

Es gibt keine Gründe dafür, das heutige Russland als eine alternative zum „korrupten Westen“ zu sehen. Die russischen Machthaber schämen sich nicht, ihren opulenten Reichtum und ihre Verachtung gegenüber der armen Teile der Gesellschaft zur Schau zu stellen. Eine 600-Tausend-Dollar-Uhr von Putin's Sprecher Dmitri Peskow (eine Sonderbestellung von Rolex mit Totenkopf drauf) ist ein gutes Symbol dafür. Wer noch Zweifel daran hat, kann das folgende Videoclip ansehen, in dem keine Schauspieler sondern echte Superreiche und Putin's Freunde auftreten: <https://www.youtube.com/watch?v=5Ax0hL4WIAs> (Тимати feat. L'One и Сергей Мазаев - GQ (Новый клип)). Schauen Sie sich diese Art von Selbstdarstellung genau an und fragen Sie sich, ob man noch über die „Interessen“ Russlands reden und gleichzeitig antikapitalistisch sein kann?

2. Russland ist ein deutliches Beispiel der Re-Feudalisierung des Kapitalismus in einigen Teilen der modernen Welt. Als Kampf gegen Wiederherstellung eines feudalen oder absolutistischen Systems sind auch bourgeoise Revolutionen (wie Maidan 2014 in Kiew) progressiv und unterstützungswert.

Um diesen These deutlich zu machen, lohnt es sich, den Hut des klassischen Marxismus anzuziehen. Karl Marx und seine sowjetischen Nachfolger haben die Entwicklung der Menschheit als eine lineare Sequenz der Gesellschaftsformen dargestellt: Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus und dann zukünftiger Kommunismus. Bezogen auf die vorherige wurde die jeweils nächste Stufe als progressiv gesehen. Auch bourgeoise Revolutionen gegen Feudalismus und Absolutismus waren für klassische Marxisten unterstützungswert. Sie

lieferten zwar keine endgültige Befreiung, waren aber immerhin ein Schritt in die richtige Richtung. Was damals nicht klar war, dass alle diese historischen Gesellschaftsformen parallel existieren können. Die Leibeigenschaft wurde in Russland erst im Jahr 1861 abgeschafft. Was folgte war die zunehmende Entwicklung des Kapitalismus auf dem Hintergrund des Absolutismus und rudimentären Feudalismus, und die Entstehung des ländlichen Kleinbürgertums. Nach 1917 wurde der Kapitalismus konsequent bekämpft. Gleichzeitig fand aber ein Übergang von utopisch-kommunistischen zu imperial-feudalen Verhältnissen statt. Der von Wladimir Lenin in 1920 verfasste Aufsatz „Der Linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ markierte diesen Orientierungswechsel. Für die heutigen russischen Machthaber ist Lenin noch nicht imperialistisch genug. Erst mit Stalin haben feudale Tendenzen sich verstärkt und ist der diktatorische Absolutismus zurückgekehrt. Deswegen wird Stalin von heutigen russischen Ideologen so verehrt.

Solche Re-Feudalisierung des Kapitalismus ist keine Besonderheit Russlands. In seinem Werk „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ erforscht Thomas Piketty die weltweiten ökonomischen Grundlagen davon. Journalist und Schriftsteller Rana Dasgupta schreibt über Nordindien, dass externe Firmen im Punjab meistens nicht wissen, dass Ihre Geschäftspartner keine normalen Unternehmen sind, sondern bewaffnete Männerbünde. Auch die Logik der Umgebung Putins, wie unverständlich sie uns auch vorkommt, wird kristallklar wenn man sie als feudale Logik vorstellt. Das von Putin und seinen Vasallen aufgebaute System ist ein System von feudalen Loyalitäten und Machtmechanismen. Soziologen zeigen, dass viele militarisierte Bünde, u.a. Mafia, genauso funktionieren (Peskow's Rolex mit Totenkopf haben wir schon erwähnt).

Das Problem ist nur dass andere Teile der Gesellschaft in der Ukraine und in Russland nicht zurück ins Mittelalter wollen. Die Verhaftung von Öl-Millionär Michail Chodorkowski, dessen Konzern in Konkurrenz zum Staatskonzern Rosneft stand, oder in Russland weit verbreitete Praxis der staatlich unterstützten feindlichen Übernahmen eines Unternehmen („Otzhim“) sind weit davon entfernt, was man von einer funktionierenden Marktwirtschaft erwartet. Widerstand bildet sich als Kampf für normale Marktverhältnisse und gegen Gewalt und Autoritarismus. Dieser Kampf kann als progressiv anerkannt werden.

3. Die Innen- und Außenpolitik Russlands spiegelt einen eskalierten Angriff der ungebildeten feudalisierten Oberschicht der Gesellschaft auf die gebildete Mittelschicht wieder. Es ist ein Klassenkampf.

Gebildete Mittelschicht Russlands (Intelligenzija) stand zur Sowjetzeit immer unter Verdacht. Deswegen hat die Bürokratie ihre Kader zum Teil aus den ungebildeten Schichten rekrutiert. Besonders aggressive und „begabte“ konnten sich dann ziemlich weit nach Oben durchboxen. Dieser Austausch zwischen ungebildeten Schichten, die nach unten an kriminelle Milieus und Straßengangs grenzten und der regierenden Oberschicht war auch in post-sowjetischen Zeiten relativ stark. Wenn der russische Außenminister Lawrow in einem TV-Interview sich der Sprache der Straßengangs bedient, ist es kein Zufall, sondern ein deutliches Zeichen für den Rest der Gesellschaft. Verachtung gegenüber den Intellektuellen und den Gebildeten gehört schon lange zum Alltag der russischen Machtelite.

Wenn ich noch einmal mir den marxistischen Hut (oder den Bart?) anziehen darf, muss ich daran erinnern, dass Marx in seinen Schriften zwischen ökonomischem und außerökonomischem

Zwang unterscheidet. Ökonomischer Zwang, so unangenehm er auch wirken kann, basiert auf den von Markt bedingten Notwendigkeiten. Dazu gehört zum Beispiel, eine Notwendigkeit für einen Arbeiter oder Angestellten, seine Arbeitskraft zu verkaufen, um zu überleben.

Außerökonomischer Zwang dagegen hat seine Wurzeln in der nicht-wirtschaftlich bedingten Gewalt und in den Machtverhältnissen. Die von außerökonomischem Zwang regierte Welt grenzt an das Milieu der Mafias und der Straßengangs und manifestiert sich in kriminellen „Korrekturen“ der marktwirtschaftlichen Prozesse. Der Markt alleine hat nichts zu sagen zu solchen Themen, ob allgemeine Wehrpflicht in Zeiten des Friedens nötig wäre, ob verdeckte Gewalt in der Armee oder auf den Straßen herrscht, wie frei LGBTQ-Gemeinschaften sein dürfen oder ob die Presse oder Kunst zensiert werden.

Für Marx war die Abschaffung des außerökonomischen Zwanges das erste Ziel. Nur dadurch könne ein Maß an Freiheit erreicht werden, das es ermöglicht, sich mit dem ökonomischen Zwang auseinanderzusetzen. Während die kapitalistische Herrschaft in der ersten Reihe auf dem ökonomischen Zwang gegründet ist, werden die Interessen der vorkapitalistischen Eliten vor allem durch den außerökonomischen Zwang und mit Gewalt durchgesetzt. Hier kommt ein wichtiger Unterschied ins Spiel, nämlich der zwischen Demokratie und Diktatur.

Eine der Parolen auf dem Maidan lautete „Europa ist mein Recht zu protestieren“. In Europa haben wir dieses Recht. Solidarisch zu sein bedeutet, diejenigen zu unterstützen, die für dieses Recht und für die Abschaffung des außerökonomischen Zwanges kämpfen.

4. Die geopolitische Denkweise („NATO vs. Russland“) verdeckt die in (2) und (3) formulierten politischen Widersprüche, und wird bei der russischen Propaganda genau dafür benutzt.

„Geopolitische Interessen“ sind ein ideologisches Konstrukt. Alle Menschen, egal wo sie leben, haben ungefähr die gleichen Interessen, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zusammengefasst sind. Darüber hinaus gibt es keine moralisch vertretbaren „Interessen“ die z.B. die „Russen“ hätten und die „Ukrainer“ nicht. Geopolitische Aufteilungen verdecken den Sinn des Konflikts. Wenn in Russland die korrupte und gar nicht zeitgemäße politische Elite sich „bedroht“ fühlt, ist es so, weil sie korrupt und nicht zeitgemäß ist, und nicht weil das von ihr besetzte Gebiet an die Ukraine grenzt. Diktaturen tendieren oft dazu, die innenpolitische Bedrohung nach draußen zu projizieren und sich gegen ausländische Einflüsse aufzurüsten. Z.B. als russische „Soldaten-Patrioten“ (so russische Geschichtsbücher) unter Feldmarschall Suworow im Jahr 1799 über Alpen gegangen sind, geschah dies um die Truppen des post-revolutionären Frankreich zu bekämpfen (ohne Erfolg). Es ging also um den Export der Konterrevolution. In 18 und 19 Jahrhundert war Russland als „Gendarm Europas“ wahrgenommen. Nach 2014 übernahm die russische Propaganda diese Rolle, indem sie ständig über das gefährliche und gleichzeitig schwache, dekadente und korrupte Europa berichtete, während Putin's Freunde zu selber Zeit ihre Familien hierher schickten und luxuriöse Immobilien kauften.

5. Putin's Angriff auf die Ukraine ist die außenpolitische Fortsetzung der innenpolitischen Polizeigewalt und der Terrorisierung der russischen Zivilgesellschaft. In diesem Kontext muss Pazifismus neu begründet und überdacht werden.

Die moderne Geschichte des Russlands und Belarus zeigt ziemlich genau die Eskalationsketten: man fragt nach einer Erlaubnis und bekommt sie nicht. Man fragt wieder nach, mit dem gleichen Ergebnis. Man versucht für die Opposition zu stimmen, die Wahlen werden manipuliert oder die oppositionellen Kandidaten werden erst gar nicht zur Wahl zugelassen. Man geht auf die Straße, die Demo wird nicht genehmigt und von der Polizei aufgelöst. Man geht wieder auf die Straße, die Polizeigewalt wird stärker. Es folgen Festnahmen. Dann Festnahmen für längere Zeit und zunehmend Folter im Gefängnis. Wenn durch die massiven Proteste und den Mut vieler Menschen die ihr Leben riskieren, eine Wende dann doch kommt (wie in Maidan 2014), dann rollen früher oder später die Truppen rein, wie die russischen Truppen in die Ukraine jetzt. Wenn Panzer erfolgreich bekämpft werden, setzt man Raketen ein. Und was kommt danach? Atomwaffen?

Ich würde von hiesigen Pazifisten gerne hören wo ihrer Meinung nach eine solche Kette sich mit friedlichen Mittel brechen lässt? Ich würde gerne diesen schwachen Punkt sehen, sehe ihn aber nicht. Alles an was ich denken kann ist ein hypothetischer Moment wo Polizei und Armee sich von der herrschenden Macht abkehren und sich auf die Seite des Protestierenden stellt. Ganz unmöglich ist es nicht, in Portugal in 1974 ist es gelungen. Aber ich denke nicht, dass europäischer Pazifismus hier irgendwelche nützlichen Vorschläge für die Ukraine und Russland hat. Oder?

6. Der Widerstand gegen Re-Feudalisierung und Un-Demokratisierung der Welt soll sich als Ziel setzen, stark feudalisierte Segmente der kapitalistischen Weltwirtschaft zu isolieren und ihre Profite zu mindern. Geschäfte mit einer Diktatur sollen moralisch unververtretbar sein. „Russisches Gas riecht nach Blut!“ wäre hierzu eine passende Parole.

Kommen wir kurz auf die Uhr von Putin's Sprecher Dmitri Peskow zurück, nämlich auf eine 600-Tausend-Dollar-Rolox mit Totenkopf drauf. War es nicht eine Schande für Europa, dass eine solche Bestellung gefertigt wurde? Die Oligarchen (brillant von Robbie Williams parodiert <https://www.youtube.com/watch?v=MdYQG7B0Vew&app=desktop>) behaupteten, dass Europa alles duldet solange gut bezahlt wird. Hat Europa solche Verachtung verdient? Nach der russischen Aggression gegen Ukraine und somit gegen ganz Europa sind „Parties like a Russian“ hoffentlich vorbei. Es ist nur etwas schade, dass die Beschlagnahmung der Yachten und Villas nicht viel Resonanz in den linken Medien hat. Genossen, wir freuen uns darüber, nicht wahr? Es sieht so aus als ob andere Politiker und die Verwaltung hier etwas schneller waren. Vielleicht wurde die Bekämpfung der russischen Oligarchie bei den antikapitalistischen Auseinandersetzungen noch nicht als Schwerpunkt gesehen, in Deutschland. Dies wird sich hoffentlich noch ändern.

P.S. Es ist ein historischer Zufall, dass ich diese Zeilen am Schreibtisch tippe und nicht im ukrainischen Luftschutzkeller, wo sich die Zivilbevölkerung vor Putin's Raketen zu schützen versucht, oder im russischen Polizeiwagen, wo Protestierende eingesteckt werden. Den Umstand, dass ich jetzt in demokratischer Europa lebe, habe ich u.a. meinem Großvater Michael Abramovich zu verdanken, der 1942 in dem antifaschistischen Krieg ums Leben gekommen ist. Ihm in Memoriam.